Flucht: Forschung und Transfer

POLICY BRIEF 1 | März 2017 · J. Olaf Kleist

Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland:

Bestandsaufnahme und Vorschläge zur zukünftigen Gestaltung

Im Bereich der Flucht- und Flüchtlingsforschung entstand in den vergangenen Jahren eine Vielzahl neuer Forschungsprojekte. Um über das rapide gewachsene Forschungsgebiet einen Überblick zu erhalten, erfasst das Verbundprojekt Flucht: Forschung und Transfer *in einer Datenbank Angaben zu relevanten Projekten. Dieser* Policy Brief *präsentiert eine erste Auswertung von 493 Projekten der Flucht- und Flüchtlingsforschung und unterbreitet Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung und Etablierung des Forschungsfeldes*.

Zentrale Erkenntnisse

- **Die Flucht- und Flüchtlingsforschung bildet in Deutschland ein neues Forschungsfeld.** Sie reagierte auf die ›Flüchtlingskrise‹ mit einer rapiden Zunahme an Forschungsprojekten. Die Flucht- und Flüchtlingsforschung ist seitdem in vielen Disziplinen und an zahlreichen Standorten in der ganzen Bundesrepublik vertreten.
- **Forschungsprojekte sind von geringer Dauer.** Knapp 40% der 2016 begonnenen Projekte waren auf höchstens ein Jahr angelegt. Projekte mit einer mindestens dreijährigen Laufzeit sind zu 42% Promotionen. Dies kann nicht mehr als ein guter Ausgangspunkt für grundlegendere und nachhaltigere Forschungen sein.
- **Die Finanzierung ist häufig prekär und von Drittmittelfinanzierung abhängig.** 2016 wurde fast die Hälfte der neuen Projekte durch Drittmittel finanziert. Vielfach waren die Themen politisch gesetzt. Unabhängige Grundlagenforschung nimmt nur einen sehr kleinen Teil der Forschungsaktivitäten ein. Eine langfristige und nachhaltige Finanzierung der Flucht- und Flüchtlingsforschung fehlt.
- Flucht ist ein globales und anhaltendes Phänomen. Die Flucht- und Flüchtlingsforschung fokussiert bislang allerdings vor allem auf Integrationsthemen (52% aller Projekte im Jahr 2016) und auf Europa (84%). **Die Forschung zum Globalen Süden wird stark vernachlässigt**, z.B. zu Fluchtursachen und zu den Dynamiken der Fluchtbewegungen.
- **Die deutsche Forschungslandschaft ist regional und disziplinär zersplittert**. In einigen Bundesländern (Bayern, Berlin, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen) lassen sich überdurchschnittlich viele Forschungsaktivitäten ausmachen. Zudem sind in dem multidisziplinären Feld einige Fächer (Politikwissenschaft, Soziologie) deutlich aktiver als andere. Es fehlt an Vernetzung und interdisziplinärer Kooperation.
- **Die Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland bedarf einer Institutionalisierung.** Der Wissensstand sollte durch eine (dezentrale) Institutionalisierung auf unterschiedlichen Ebenen (Bund, Länder, Stiftungen etc.) nachhaltig ausgebaut und gesichert werden. Die Wissenschaft sollte in die Lage versetzt werden, sich der Komplexität der Problematik entsprechend mit dem Thema auseinandersetzen zu können und Forschungslücken zu bearbeiten. Zudem sollte der Wissensstand für akademische Lehre und Transfer in Politik, Praxis und Öffentlichkeit aufbereitet werden.

Ein Kooperationsprojekt von:

bicc Bonn International Center for Conversion

Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien
IMIS
Institute for Migration Research and Intercultural Studies
Universität Osnabrück

Einleitung

Fluchtbewegungen und Vertreibungen sind kein neues Phänomen. Sie sind in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten mit unterschiedlicher Intensität diskutiert worden. Im Zuge der verstärkten Zuwanderung im Jahr 2015 erlangte das Thema ›Flucht und Flüchtlinge‹ in Deutschland höchste Aufmerksamkeit. Während anfangs nur vereinzelte Publikationen und Forschungsprojekte zu Flucht und Flüchtlingen vorlagen, ergab sich rasch ein regelrechter Forschungsboom (Abbildung 1). Die Forschung reagierte schnell auf den ad hoc zu deckenden Bedarf von Politik, Praxis und Medien an wissenschaftlich abgesicherten Informationen über Flucht und Flüchtlinge.

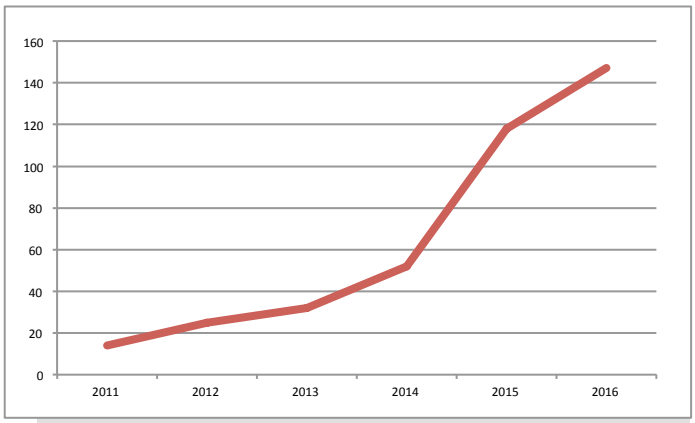

Abbildung 1: Zahl der Projekte der Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland nach Projektbeginn
Quelle: Datenbank ›Flucht: Forschung und Transfer‹, n=493

Durch die vermehrten Forschungsaktivitäten zu Fragen von Vertreibung, Flucht und Flüchtlingsschutz sind zahlreiche Herausforderungen für die Wissenschaft sichtbar geworden. Das für zwei Jahre vom BMBF finanzierte Verbundprojekt ›Flucht: Forschung und Transfer‹ erfasst diese Herausforderungen und erarbeitet Perspektiven für die zukünftige Forschung. Das im Juni 2016 gestartete Projekt ist eine Kooperation zwischen dem Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück und dem Bonn International Center for Conversion (BICC). Ziel ist es, im Forschungsfeld ›Flucht‹ tätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu vernetzen, das vorhandene Wissen über Flucht und Flüchtlinge systematisch zusammenzuführen sowie aktuelle Erkenntnisse in Politik, Praxis und Öffentlichkeit zu vermitteln. Zu diesem Zweck wurde eine Datenbank mit in Deutschland laufenden Forschungsprojekten zu Flucht und Flüchtlingen eingerichtet. Sie ist als interaktive Forschungslandkarte öffentlich verfügbar unter www.flucht-forschung-transfer.de. Die Auswertung dieser Datenbank bildet die Grundlage für die hier vorliegenden Handlungsempfehlungen zur Etablierung des Forschungsfeldes Flucht- und Flüchtlingsforschung.[1]

1. Warum Flucht- und Flüchtlingsforschung?

Forschungen zu Flucht und Flüchtlingen, Asyl- und Flüchtlingspolitik, Vertreibungen und Exil begleiteten in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland einzelne Prozesse der Aufnahme von Geflüchteten. Insbesondere in der Migrationsforschung, der Friedens- und Konfliktforschung sowie der Entwicklungsforschung finden sich Einzelarbeiten zu dieser Thematik. Im englischsprachigen Wissenschaftsraum etablierten sich ausgehend vom *Refugee Studies Centre* der Universität Oxford in den letzten 30 Jahren umfangreiche und international vernetzte *Refugee and Forced Migration Studies*. Im Vergleich dazu steckt die Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland als ein zusammenhängendes Wissenschaftsfeld noch in den Kinderschuhen. Zwar hat sich der Grad der Vernetzung und die Zahl der Publikationen zum Thema erhöht. Einschlägige Professuren, Studiengänge und Forschungszentren gibt es in Deutschland aber weiterhin nicht.

[1] Die Grundlage der Auswertung und Handlungsempfehlungen bildet eine innerhalb des Projekts im November 2016 angelegte Forschungslandkarte und Forschungsprojektdatenbank (n=493, Stand: 15. Januar 2017). Zur Erstellung der Projektdatenbank wurde seit Juni 2016 eine Erhebung mit ca. 1.300 Personen an deutschen Universitäten und Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Thinktanks und Stiftungen durchgeführt. Die Kontaktaufnahme erfolgte über einschlägige Netzwerke, Publikationen, Verzeichnisse von Forschungseinrichtungen sowie im Rahmen von Schneeballverfahren. Die Datenbank enthält Projekte, die aktuell durchgeführt oder in den fünf vorangegangenen Jahren abgeschlossen wurden.

2. Inhaltliche Ausrichtung der Flucht- und Flüchtlingsforschung

2.1 Ein vielseitiges Thema braucht vielseitige Forschung

Das Thema Flucht berührt Politikfelder von der lokalen bis zur globalen Ebene auf vielfältige Art und Weise. Die vielschichtige Thematik wird in der Forschung bisher sehr unausgewogen aufgegriffen. Ordnet man alle erfassten Projekte in vier thematische Bereiche[2] ein, so behandeln sie zu 40% die Aufnahme und Integration von Geflüchteten. Lediglich 14% der Projekte befassen sich mit Hintergründen und Dynamiken von Gewaltmigration. Flüchtlingspolitik erreicht einen Anteil von 27%. Die Tendenz zur vorrangigen Beschäftigung mit der Aufnahme und Integration von Flüchtlingen hat sich im Jahr 2016 weiter verstärkt. Die Hälfte aller in dem Jahr begonnenen Projekte (52%) beschäftigte sich mit diesem Themenkomplex. Nur 8% der Projekte erforschten Hintergründe und Dynamiken der Fluchtbewegungen. Überwiegend werden also Aspekte der Ankunft untersucht, und zwar insbesondere in Europa und in Deutschland.

›Integration‹ und ›Teilhabe‹ sind die am häufigsten genannten Begriffe unter den 25 zur Auswahl gestellten Stichworten, mit denen sich Projekte in den letzten fünf Jahren beschäftigten. Danach folgen nationale beziehungsweise lokale und kommunale Flüchtlingspolitik sowie Bildung und Arbeit. Dies spiegelt die gesellschaftlichen und innenpolitischen Herausforderungen wider, die sich aus der Ankunft Hunderttausender von Asylbewerbern in Deutschland in den vergangenen Jahren ergaben. Aspekte aktueller internationaler und globaler Flüchtlingspolitik, die beispielsweise für Debatten um ›Migrationspartnerschaften‹, freiwillige Rückkehr und Abschiebungen relevant wären, sind hingegen deutlich weniger intensiv erforscht. Die Hintergründe von Fluchtbewegungen sowie die Mobilisierung und Immobilisierung von Schutzsuchenden sind nur selten Gegenstand der Forschung. Wegen Versäumnissen in der Forschung ist die Dynamik der Bewegungen, u.a. auch die Zunahme der Fluchtbewegungen der vergangenen Jahre in Richtung Deutschland und Europa, weithin unerklärt. Weitere Themenkomplexe, die Fluchtbewegungen und die Integration von Geflohenen beeinflussen – wie Rassismus, Konfliktmediation, Gender und Umwelt (Abbildung 2) – sind in der Forschungslandschaft ebenfalls kaum präsent.

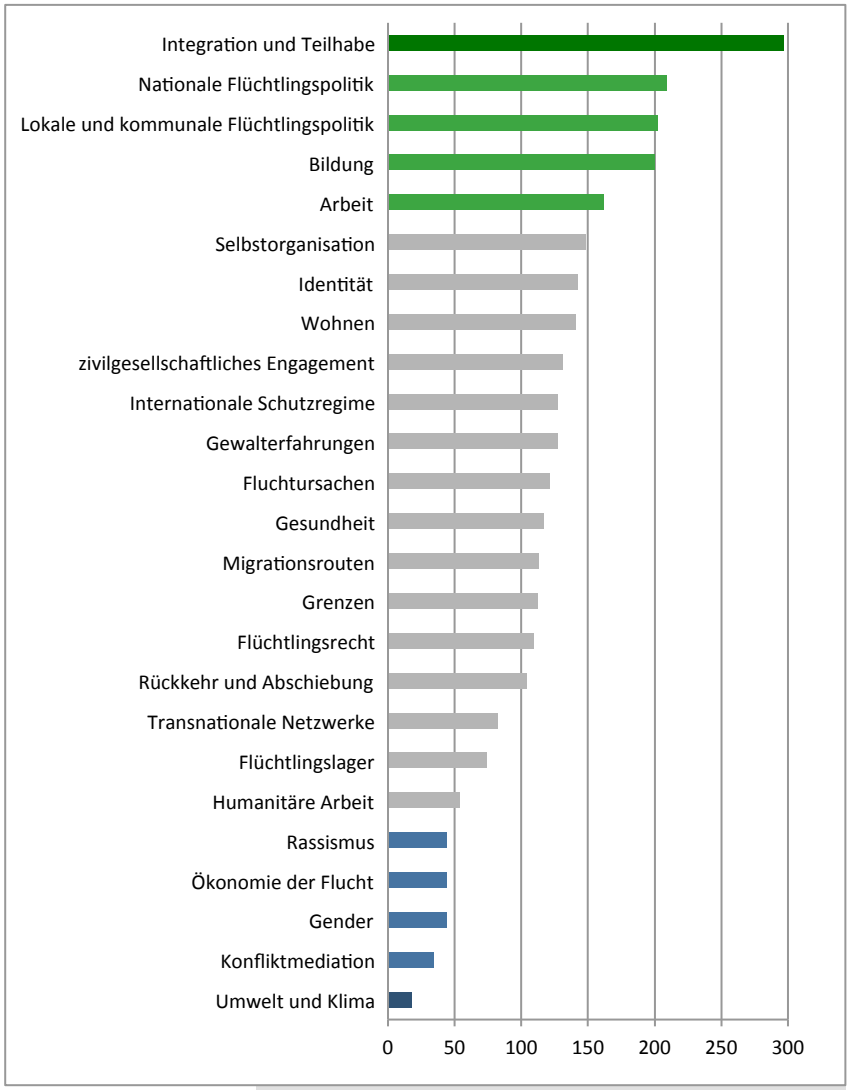

Abbildung 2: Themen der Projekte der Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland
Quelle: Datenbank ›Flucht: Forschung und Transfer‹, n=493; Mehrfachnennungen pro Projekt möglich

[2] Die vier in der Erhebung vorgegebenen Themen sind ›Gewaltmigration‹, ›Flüchtlingspolitik‹, ›Aufnahme und Integration‹ und ›Sonstiges‹.

2.2 Globale Herausforderungen, globale Potenziale

Vor dem Hintergrund ihrer thematischen Verengung fällt auch die geografische Orientierung der Flucht- und Flüchtlingsforschung sehr einseitig aus: 84% aller Projekte beziehen sich auf Europa (Abbildung 3), insgesamt zwei Drittel auf Deutschland. Das steht im Missverhältnis zur Beobachtung, dass 86% aller Flüchtlinge weltweit in Entwicklungs- und Schwellenländern aufgenommen werden. Dieses Ergebnis weist auf wesentliche Forschungsergebnisse, aber auch auf nicht ausgeschöpfte Forschungspotenziale hin.

2.3 Der Komplexität von Flucht gerecht werden

Die Komplexität der Hintergründe, Bedingungen und Folgen von Vertreibungen und Fluchtbewegungen bedarf einer vielfältigen Flucht- und Flüchtlingsforschung, die verschiedenste Themen und Regionen bearbeitet. Derzeit scheint es allerdings so zu sein, dass die Fragestellungen in der Flucht- und Flüchtlingsforschung sehr stark von der Innen- und Sicherheitspolitik sowie der Sozial- und Arbeitsmarktpolitik beeinflusst werden.

Wichtige Forschungslücken sind die Bekämpfung von Fluchtursachen, die Entstehung von Fluchtrouten und die Zukunft globaler und regionaler Flüchtlingspolitik. Weil Fluchtbewegungen selbst Teil einer globalisierten Welt sind, müssen die Wechselbeziehungen der verschiedensten Aspekte und die Multidirektionalität solcher durch Gewalt und Katastrophen hervorgerufener Migrationen untersucht werden: von den Ursachen über die Migrationswege und die Schutzregime bis hin zu Integration und Rückkehr.

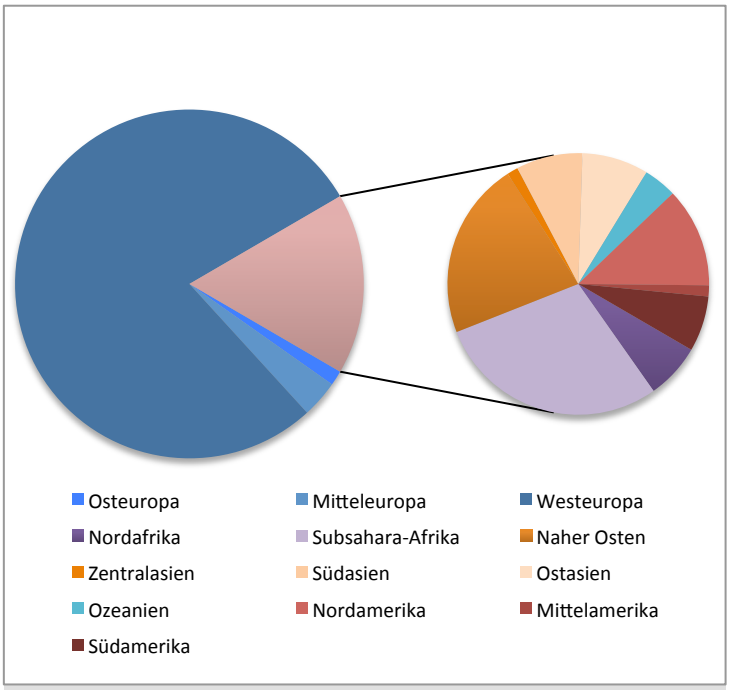

Abbildung 3: Anteil der Regionen, die im Fokus der Projekte stehen
Quelle: Datenbank ›Flucht: Forschung und Transfer‹, n=493; Mehrfachnennungen pro Projekt möglich

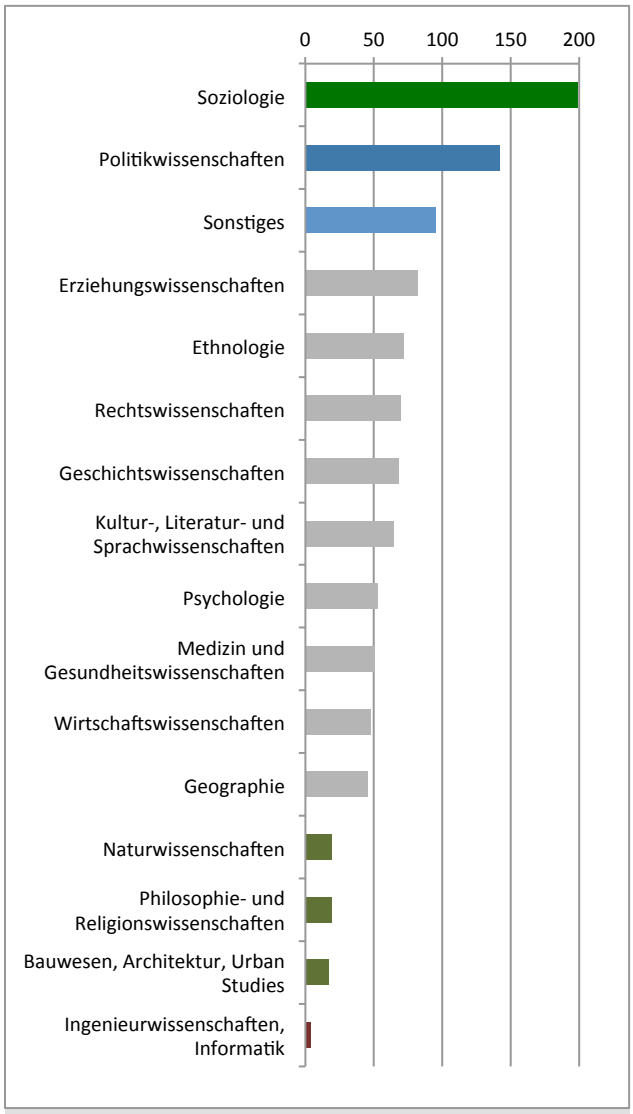

Abbildung 4: Zahl der Forschungsprojekte nach beteiligten Disziplinen
Quelle: Datenbank ›Flucht: Forschung und Transfer‹, n=493; Mehrfachnennungen pro Projekt möglich

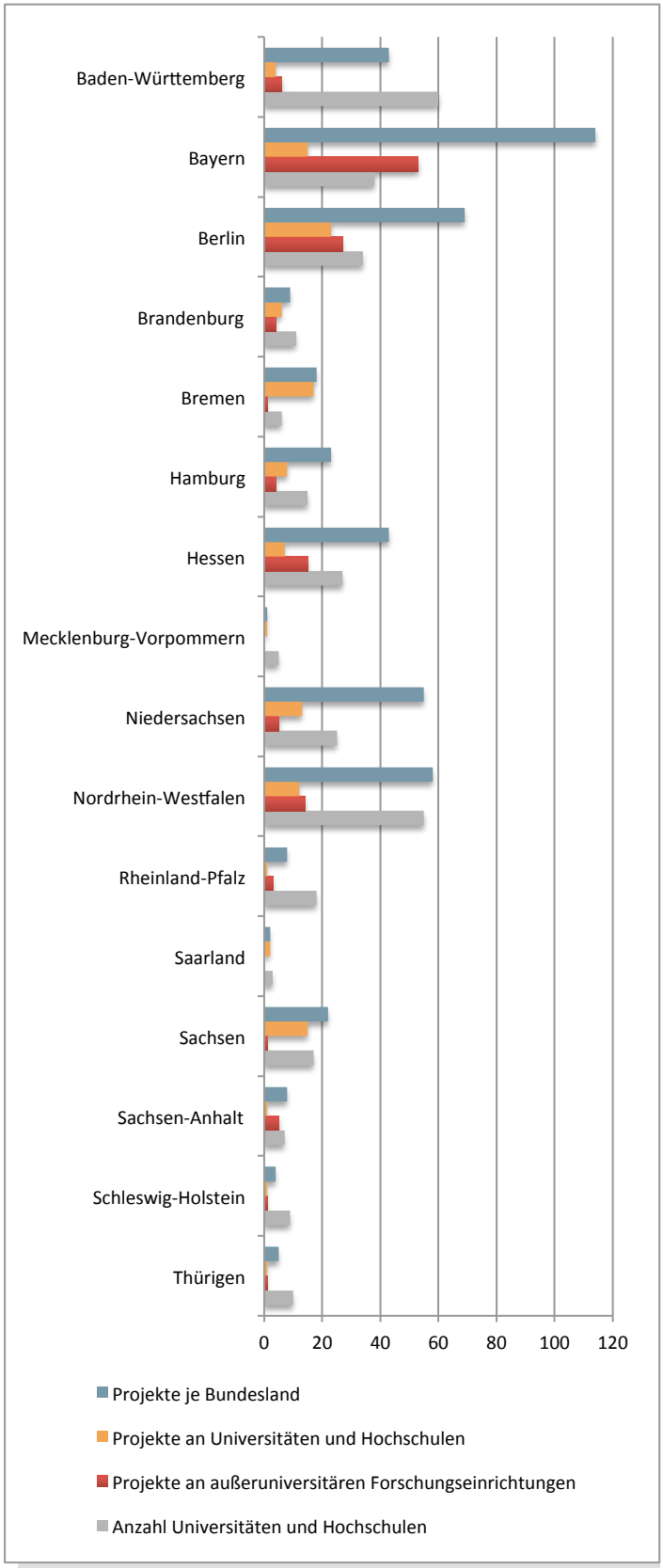

Abbildung 5: Je Bundesland: Zahl der gesamten Forschungsprojekte; Anzahl der Projekte an außeruniversitären Einrichtungen bzw. an Universitäten und Hochschulen; Zahl aller Universitäten und Hochschulen.
Quelle: Datenbank ›Flucht: Forschung und Transfer‹, n=493; Hochschulrektorenkonferenz (www.hochschulkompass.de)

3. Institutionelle Ausprägungen

3.1 Viele Disziplinen, zu wenig Interdisziplinarität

Die Flucht- und Flüchtlingsforschung ist ein Disziplinen übergreifendes Feld, wenngleich es faktisch stark sozialwissenschaftlich geprägt ist. Insbesondere die Soziologie und die Politikwissenschaften trugen in der Vergangenheit wesentlich zur Erforschung von Flucht bei (Abbildung 4). Während es in nahezu allen Disziplinen in den vergangenen Jahren eine Zunahme an Projekten gab, sind in der Psychologie sowie in der Medizin und den Gesundheitswissenschaften besonders starke Zuwächse zu verzeichnen. Weiterhin gilt: Trotz eines hohen Bedarfs an einer Zusammenarbeit unterschiedlicher Disziplinen finden sich nur wenige Projekte, die eine genuin interdisziplinäre Perspektive, also das Zusammenbringen unterschiedlicher fachlicher Zugänge, verfolgt.

3.2 Zersplitterte Forschungslandschaft

Die Mehrzahl der im Forschungsfeld ›Flucht‹ dokumentierten Projekte wurde an Universitäten (57%) und außeruniversitären Forschungseinrichtungen (35%) durchgeführt. Zunehmend wurden in den vergangenen Jahren auch Projekte an Fach- und Pädagogischen Hochschulen entwickelt.

Deutschland weist eine ausgesprochen dezentrale Forschungslandschaft mit regionalen Schwerpunkten auf (Abbildung 5): Besonders forschungsstarke Bundesländer sind Bayern und Berlin, gefolgt von Nordrhein-Westfalen und Niedersachen. Mit Ausnahme Niedersachsens sind es hier vorwiegend außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, die zu den einschlägigen Themen forschen. In Bremen und in Sachsen lassen sich besonders viele Projekte an Universitäten finden. In diesen Bundesländern liegt das Verhältnis der Projekte zu der Gesamtzahl der dortigen Universitäten bei 2:1 beziehungsweise knapp 1:1. Entsprechend weisen Universitäten in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Thüringen vergleichsweise wenige Forschungsprojekte zum einschlägigen Thema auf.

Die Auswertung zeigt, dass die Flucht- und Flüchtlingsforschung, bei einer Konzentration in einigen Bundesländern, regional zersplittert ist. Eine verstärkte Vernetzung zwischen den Forschungseinrichtungen würde erhebliche Synergien mit sich bringen, die zur inhaltlichen Fortentwicklung des Forschungsfeldes beitragen könnten.

4. Unsichere Finanzierung, kurze Projektlaufzeiten

Drittmittelprojekte, Promotionen und institutseigene Projekte machen jeweils etwa ein Drittel aller Projekte aus. Es gibt nur sehr wenige Stipendien, Habilitationen und andere Formen der Forschungsförderung. Projekte mit einer mindestens dreijährigen Laufzeit sind zu 42% Promotionen. Die Zahl der begonnenen Promotionen ließ allerdings stark nach: Von den in der Datenbank erfassten Promotionsvorhaben wurden 46% 2012 begonnen. 2016 waren es nur 14%. Mit dem Bedeutungsverlust der häufig selbst finanzierten Promotionsprojekte stieg die Quote der durch Drittmittel finanzierten Projekte an: 2016 wurde fast die Hälfte der neuen Projekte durch Drittmittel finanziert. Damit verbunden war ein Rückgang der Dauer der Forschungsprojekte: 2016 waren fast 40% der Projekte auf maximal ein Jahr angelegt.

Mithin lässt sich eine zunehmende Abhängigkeit der Flucht- und Flüchtlingsforschung von nicht langfristig planbaren Finanzierungen feststellen. Dies ist umso bedenklicher, da Forschungseinrichtungen im Erhebungszeitraum der gestiegenen Nachfrage durchaus über die Finanzierung eigener Projekte nachgekommen sind. Sie finanzierten relativ konstant über den Erhebungszeitraum rund 30% aller Projekte.

Durch Drittmittel finanzierte Projekte widmen sich weitgehend den gleichen Themen, mit denen sich auch anders finanzierte Forschungsprojekte beschäftigen. Die Gesamtbudgets einzelner Themen verdeutlichen jedoch, dass innenpolitisch bevorzugte Themen besonders häufig finanziert wurden (Abbildung 6). So werden für Projekte zu Integration, Bildung, Migrationsrouten, Rückkehr und Wohnen am meisten Mittel bereitgestellt.

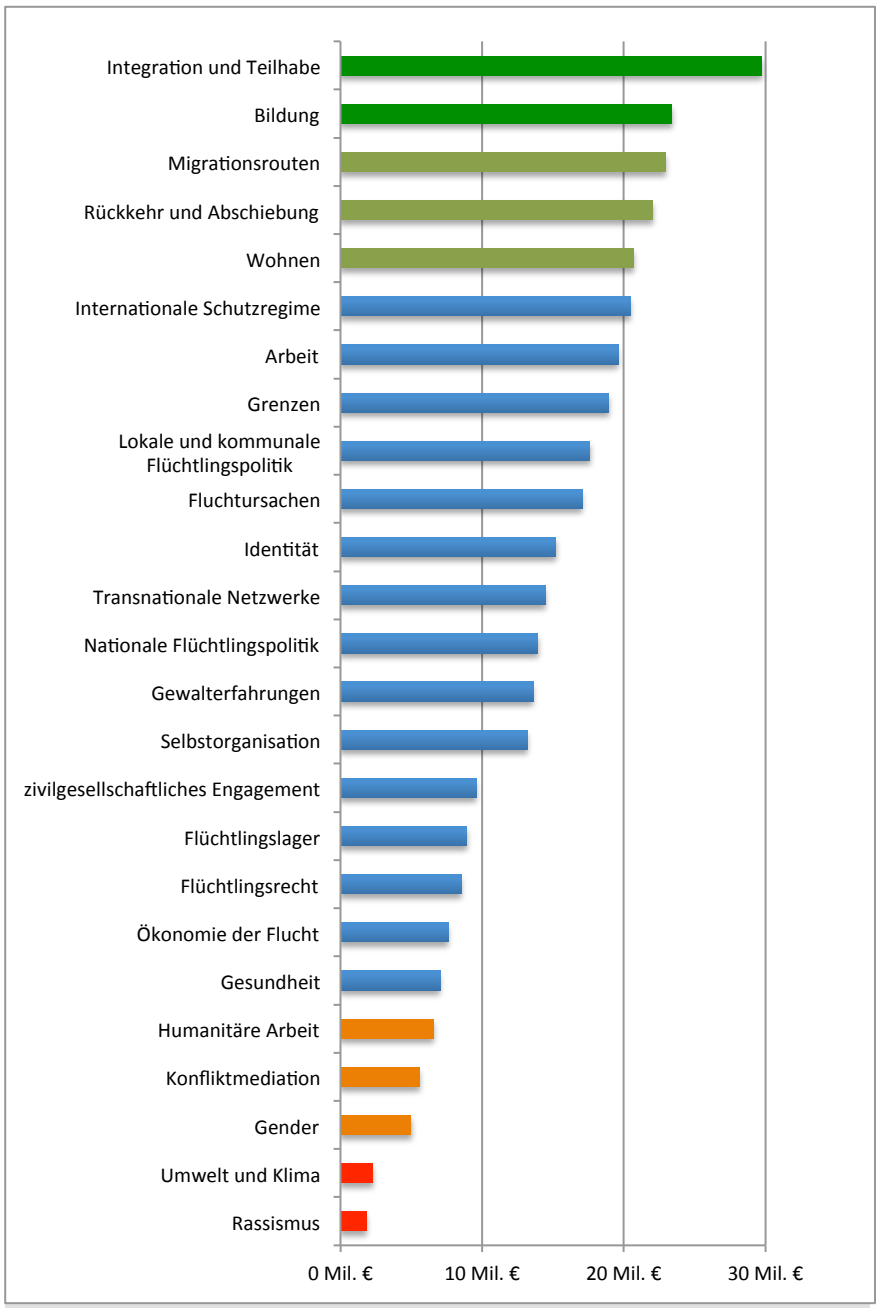

Abbildung 6: Summe der Budgets von Forschungsprojekten nach Forschungsthemen
Quelle: Datenbank ›Flucht: Forschung und Transfer‹, n=493; Mehrfachnennungen pro Projekt möglich

Die Flucht- und Flüchtlingsforschung in der Bundesrepublik ist von externer, meist kurzzeitiger Finanzierung abhängig und durch hohe Unsicherheiten gekennzeichnet. Solide finanzierte mittel- und langfristig laufende Projekte finden sich nur sehr selten. Eine an langfristigen Zielen und Strategien orientierte, unabhängige und nachhaltige Flucht- und Flüchtlingsforschung, welche die komplexen Fragestellungen in angemessener Tiefe analysieren und zugleich den wissenschaftlichen Nachwuchs angemessen fördern kann, ist unter diesen Umständen auf Dauer nahezu unmöglich.

5. Wissenschaftspolitische Schlussfolgerungen

Zweifelsohne hat die Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland in den vergangenen zwei Jahren einen Boom erlebt. Eine Vielzahl von Projekten, die in der Regel kurzfristig durch Drittmittel oder längerfristig im Rahmen von Promotionen selbst finanziert wurden, reagierte schnell auf zentrale gesellschaftliche Herausforderungen. Auf diese Weise entstand ein thematisch weit gefächertes, viele Disziplinen umfassendes und über das gesamte Bundesgebiet verteiltes Forschungspotenzial. Sollte es gelingen, die zentralen Fragen der Flucht- und Flüchtlingsforschung inhaltlich ausgewogen, besser vernetzt und in interdisziplinärer Kooperation anzugehen, kann ein Forschungsfeld von hoher gesellschaftlicher und politischer Bedeutung entwickelt und exzellent aufgestellt werden. Weil aber momentan die finanziellen und institutionellen Rahmenbedingungen es nicht zulassen, droht das vorhandene Potenzial verloren zu gehen.

Um die bestehenden Defizite ausgleichen und das Potenzial einer international konkurrenzfähigen Forschungsexzellenz erschließen zu können, sind Maßnahmen verschiedener wissenschaftspolitischer Akteure notwendig. Zentral hierfür wären eine verstärkte Institutionalisierung und Vernetzung der Flüchtlingsforschung. Nur auf diese Weise kann Wissensproduktion verstetigt werden und lassen sich Erkenntnisse unter zuverlässigen Forschungsbedingungen gewinnen. Nur dann kann Forschung ihre Ergebnisse sachgerecht vermitteln. Nur dann können über Studiengänge und Nachwuchsförderung Expertinnen und Experten ausgebildet werden, welche die Gesellschaft braucht, um auch in Zukunft Herausforderungen einer Welt bearbeiten zu können, die niemals ohne Fluchtbewegungen sein wird.

Der Autor dankt allen an der Erstellung der Datenbank Beteiligten:

Rolf Alberth, Marcel Berlinghoff, Benjamin Etzold, Stefanie Hamm, Hannah Niedenführ, Philipp Sonnack, Jochen Oltmer, Verena Schulze Palstring, Andreas Pott, Anke Riss, Conrad Schetter, Hannah Schimpl, Lars Wirkus.

Handlungsempfehlungen

für den Bund: Um die thematische und disziplinäre Vielfalt der Flucht- und Flüchtlingsforschung zu bündeln, bedarf es der Förderung von Kompetenzzentren und Kompetenznetzwerken. Eine umfassende Machbarkeitsstudie über den Ausbau der Flucht- und Flüchtlingsforschung sollte langfristige Perspektiven des Forschungsfeldes ermitteln.

für die Bundesländer und Universitäten: Um eine Flucht- und Flüchtlingsforschung nachhaltig zu etablieren, die mit internationaler Exzellenz konkurrenzfähig ist, bedarf es der Finanzierung von Dauereinrichtungen und Professuren. Verstärkt müssen Studiengänge eingerichtet und wissenschaftlicher Nachwuchs ausgebildet werden. Es bedarf auch einer verstärkten multidisziplinären Vernetzung innerhalb von und zwischen Hochschulen und anderen Forschungseinrichtungen.

für Stiftungen: Um Politik, Praxis und Öffentlichkeit sachgerecht informieren zu können, bedarf es eines dem Gegenstand angemessenen, theoretischen und methodischen Fundaments. Hierfür ist neben kurzfristiger auch langfristig angelegte Forschungsförderung mit Projektlaufzeiten von mindestens drei, bestenfalls aber fünf und mehr Jahren nötig.

für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler: Aufgrund der Komplexität der Flucht- und Flüchtlingsforschung muss sie eine multiperspektivische Herangehensweise pflegen. Interdisziplinäre Grundlagenforschung, multidisziplinäre Kooperationen und thematischer Austausch im Rahmen des Forschungsfeldes, z.B. in Verbundprojekten und Netzwerken, stärken sowohl individuelle Arbeiten in dem Bereich als auch das Forschungsfeld insgesamt.

Flucht: Forschung und Transfer. Flüchtlingsforschung in der Bundesrepublik Deutschland

Das Forschungsprojekt

Seit dem Beginn des Anstiegs der Zahl der Asylsuchenden in der Bundesrepublik 2011 ist die Nachfrage nach wissenschaftlicher Expertise in Politik, Administration, Praxis, Medien und Öffentlichkeit kontinuierlich gestiegen. In diesem Kontext ist die fehlende Vernetzung und Bündelung der Forschung zu Fragen von Gewaltmigration, Flüchtlingspolitik und (Re-)Integration von Flüchtlingen ebenso sichtbar geworden wie der geringe Grad an Aufbereitung wissenschaftlicher Herangehensweisen und Einsichten sowie der mangelnde Transfer der vorliegenden wissenschaftlichen Erkenntnisse in die politischen und öffentlichen Debatten. Vor diesem Hintergrund verfolgt das Forschungsprojekt drei Ziele:

1. die Bestandsaufnahme und Vernetzung der Forschungslandschaft,
2. die Bündelung der Wissensbestände und
3. den Transfer in Politik, Administration, Zivilgesellschaft, Medien und Öffentlichkeit.

Hierzu ist eine umfassende Datenbank zu relevanten Forschungsprojekten erstellt und mit einer interaktiven Forschungslandkarte zugänglich gemacht worden. Zudem werden in zehn Themenbereichen, von Fluchtursachen über Gewalterfahrungen und (Im)mobilität bis zur (Re-)integration von Flüchtlingen, der Forschungsstand aufbereitet und Handlungsempfehlungen entwickelt. Workshops und Tagungen mit Wissenschaftlern sowie mit Vertretern aus Politik, Praxis und Medien dienen der Vernetzung und dem Transfer der Forschungsergebnisse. Das Vorhaben führt also das verfügbare Wissen zusammen und bietet weiterführende Perspektiven der Erörterung und Aufklärung des wissenschaftlichen Problems Flucht. Darüber hinaus bereitet es wissenschaftliche Kompetenzen und Kenntnisse für die politische, mediale und öffentliche Debatte auf.
Laufzeit: 01. Juni 2016 – 31. Mai 2018

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Kontakt

Flucht: Forschung und Transfer
J. Olaf Kleist
IMIS / Universität Osnabrück
Neuer Graben 19/21
D – 49069 Osnabrück
Tel. +49 541 969 4426
fft-imis@uni-osnabrueck.de

www.flucht-forschung-transfer.de